

„Wir haben andere Probleme“

Radsport Schlechter Ruf ist nicht der Grund für fehlenden Nachwuchs

VON ANDREAS KORNES

Am Sonntag endet in Paris die Tour de France. Millionen Zuschauer haben die Profis an der Strecke bejubelt. In Deutschland allerdings fristet der Radsport inzwischen ein Dasein abseits der breiten Öffentlichkeit. Das wichtigste Rennen der Welt ist hierzulande nur noch im Spartensender Eurosport zu sehen. ARD und ZDF sind schon vor Jahren wegen immer neuer Dopingenttüllungen aus der Live-Übertragung ausgestiegen. Auswirkungen auf die Arbeit an der Basis hätten dieser Entschluss und die Doping-Problematik aber nicht, sagt Gerhard Ertl von den E-Racers.

Der Chef des Augsburger Radvereins hat schon viele Höhen und Tiefen erlebt. „Wir hatten zu Zeiten der großen Jan-Ullrich-Euphorie auch nicht auf einmal mehr Jugendliche im Training.“ Die Probleme in der Nachwuchsarbeit seien ganz anderer Art. Vor allem der zunehmende Nachmittagsunterricht macht den Vereinen zu schaffen. „Wer in unserem Sport gut sein will, muss einen großen zeitlichen Aufwand betreiben. Das lässt sich oft nicht mehr mit der Schule verbinden.“

Neuzugänge gewinnen die Vereine über Mundpropaganda

Dazu kommt, dass das Training sehr anstrengend ist. „Das ist eine Schinderei. Beim Fußball stehen elf Spieler auf dem Platz, da kann man auch mal ruhiger machen. Das geht beim Radfahren nicht. Wenn man da ruhiger macht, ist man weg“, sagt Christian Brenner, Stützpunkttrainer in Schwaben.

Zwischen 15 und 20 Jugendliche schicken die E-Racers bei Rennen an den Start. Damit haben sie eine



Trainer Christian Brenner fährt voraus, seine Schützlinge rasen beim Stützpunkttraining auf dem Parkplatz der SGL-Arena hinterher.

Foto: Michael Hochgemuth

der größten Nachwuchsabteilungen Schwabens. In Augsburg hat darüber hinaus nur noch die RSG rund ein Dutzend Jugendliche, die mit einer Rennlizenz ausgestattet sind.

Neuzugänge gewinnen die Vereine vor allem über Mundpropaganda. Konstantin Cau zum Beispiel erzählt, dass er zunächst nur mit dem Mountainbike unterwegs war. „Ein Kumpel hat mir dann einmal sein Rennrad geliehen und das hat so viel Spaß gemacht, dass ich in den Verein gegangen bin.“ Seitdem trainiert der 15-Jährige bei den E-Racers. Markus Fischer ist bei der Konkurrenz von der RSG gelandet. Dabei spielte der 13-Jährige zunächst Fußball, „dann aber wurde der Trainer blöd. Mein großer Bruder ist auf der Bahn gefahren und ich habe das einfach auch mal ausprobiert.“

Der gleichaltrige Noah Rupp kam

über seine Eltern zu den E-Racers und ist inzwischen schon bayerischer Meister im Zeitfahren. Wie so viele andere Radsportler musste auch er sich deshalb schon dumme Sprüche von Freunden anhören. „Da wird man schon mal ein bisschen geärgert, dass die Radler doch eh alle gedopt sind. Ich sage denen dann immer, dass das nicht stimmt.“

Die Tour de France beobachten die Nachwuchssportler aufmerksam. „Ich habe nur zwei Etappen verpasst“, erzählt Rupp. Cau schaut sich abends immer die Zusammenfassungen auf seinem Handy an. Das Thema Doping wird dabei nicht ausgeklammert. „Darüber sprechen wir immer wieder mal“, sagt Ertl. Ein Problem ist es im Nachwuchsbereich aber nicht. Das Problem hier heißt nicht Clenbuterol oder Testosteron, sondern G8.